

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erstet

wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

53. Jahrgang. 1906.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

53. Jahrgang.

Nr. 13.

Donnerstag, den 1. Februar

1906.

Bekanntmachung

für die Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes.

Jeder Unteroffizier und Mann der Reserve, Landwehr I und II, sowie die Dispositionsurlauber und einige Mannschaften der Ersatzreserve erhalten eine neue Mitteilung

Kriegsbeorderung oder Passnotiz

über ihre Verwendung im Falle einer Mobilmachung, gültig für das Mobilmachungsjahr (vom 1. April bis 31. März nächsten Jahres) ausgehändig.

Dazu wird befohlen: 1. Die Uebersendung der Kriegsbeorderungen (auf rotem Papier) und der Passnotizen (auf weißem Papier) findet in der Zeit vom 1. bis 15. März statt und erfolgt die Aushändigung derselben durch den Stadtrat bezw. Gemeindevorstand.

2. Jeder noch nicht zur Meldung gebrachte Wohnungswechsel ist sofort dem

Hauptmeldeamt Schneeberg

zu melden.

3. Die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, ausgenommen Ersatzreserve, haben, falls sie in der Zeit vom 1. bis 15. März nicht selbst zu Hause sein können, einen erwachsenen Anverwandten, Mitbewohner oder Quartierwirt mit der Empfangnahme des Befehls zu beauftragen.

4. Jeder Unteroffizier und Mann der Reserve, Landwehr I und II und jeder Dispositionsurlauber, der bis zum 15. März noch nicht im Besitze einer Kriegs-Beorderung oder Passnotiz ist, hat dies umgehend dem

Hauptmeldeamt Schneeberg

schriftlich oder mündlich zu melden.

Die Ersatzreserve hat diese Meldung nicht zu erstatten.

5. Die bisherigen Kriegsbeorderungen und Passnotizen, die bis zum 31. März 1906 gültig, sind am 1. April 1906 von den Mannschaften selbst zu vernichten.

Schneeberg, am 1. Februar 1906.

Königl. Bezirks-Kommando Schneeberg.

Nachstehender Erlaß wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Stadtrat Eibenstock, den 26. Januar 1906.

Hesse.

Die Grundstücksbesitzer oder deren Stellvertreter sind verpflichtet:

den Fußweg entlang ihres Grundstückes vom Schnee so zu reinigen, daß eine gleichmäßige feste, von Unebenheiten befreite und gegen Glätte gesicherte Bahn in voller Fußwegbreite geschaffen wird, die dem Fußverkehr weder Hindernisse noch Gefahren bietet. In gleicher Weise ist auch der aufgeweichte Schnee zu beseitigen.

Der zur Fahrbahn abgeschobene Schnee darf den Fahrverkehr nur mäßig beeinträchtigen. Berechtigte Beschwerden über starke Behinderung des Fahrverkehrs werden zur Förderung der Schneefahrt aus der Stadt führen. In den Höfen und Gärten liegende Schnee- und Eismassen sind jedenfalls nicht auf die Straße, sondern außerhalb der Stadt abzulagern.

Insbesondere sind nicht auf den an der Straße zusammengeschobenen Schnee und erst recht nicht auf die Fahrbahn Eistücke zu werfen, da die Pferde hierdurch zum Stürzen kommen können.

König Christian IX. von Dänemark †.

Ganz unerwartet und überraschend traf noch Montag nachmittag die telegraphische Nachricht ein, daß der Nestor unter den Fürsten Europas, König Christian IX. von Dänemark, gestern, Montag, nachmittag 3 Uhr 40 Minuten in dem hohen Alter von beinahe 88 Jahren nach einer 42jährigen Regierung gestorben sei.

Der Kronprinz Friedrich hat unter dem Namen Friedrich VIII. den dänischen Thron bestiegen. Er ist mit der Prinzessin Louise von Schweden vermählt und steht im Alter von 62 Jahren.

Ueber die letzten Stunden des verstorbenen Königs wird aus Kopenhagen gemeldet: Nachdem der König am Vormittag die gewöhnliche große Montagsaudienz erteilt hatte, fühlte er sich müde. Die Audienz hatte sich lange Zeit ausgedehnt; es wurden zahlreiche Personen vorgestellt. Nach der Audienz nahm der König das Frühstück ein und während der Frühstückstafel, an welcher die Kaiserin-Witwe von Rußland und Prinz Hans von Schleswig-Holstein teilnahmen, fühlte sich der König unwohl. Er legte sich darauf zu Bett. Als sich sein Befinden verschlimmerte, wurden die beiden Leibärzte herbeigerufen, deren Bemühungen jedoch vergeblich waren. Die Kaiserin-Witwe hatte sich um 3 Uhr zum König begeben. Die Kaiserin rief die Mitglieder der Königsfamilie herbei, von denen sich auch mehrere einfanden. Um 3 Uhr 40 Minuten starb der König still und ruhig.

Berlin, 30. Jan. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ an maßgebender Stelle erfährt, hat Kaiser Wilhelm dem dänischen Hofe mitteilen lassen, daß er persönlich der Beerdigung des Königs beimohnen werde.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In Reichstagskreisen verlautet, daß die Diäten für die Mitglieder des Reichs-

tages in der Form einer Pauschale an jeden Abgeordneten in Höhe von 3000 Mark für die Session gewährt werden sollen, von dem für jeden Tag der Abwesenheit ein entsprechender Abzug gemacht werden soll. Die Vorlage soll für die laufende Session noch rückwirkend in Kraft treten; die Mitglieder des Reichstages, die gleichzeitig anderen politischen Körperschaften angehören und als solche zum Diätenbezug berechtigt sind, erhalten für die Zeit der Reichstagsdiäten nur Reichstagsdiäten. Außerdem ist in Erwägung gezogen worden und wird vielleicht in dem Regierungsentwurf vorgeschlagen werden, die Anwesenheitsgelder nur für eine begrenzte Dauer, etwa für acht Monate in einem Kalenderjahre, zu bewilligen. Man will damit nach Möglichkeit eine zu lange Ausdehnung der Tagungen verhindern. Ferner soll Artikel 28 der Reichsverfassung dahin abgeändert werden, daß die darin für die Beschlussfähigkeit des Reichstages vorgeschriebene Zahl (Mehrheit der gesetzlichen Anzahl der Mitglieder, also 199) bezüglich der Abstimmungen über Vorlagen und Anträge in zweiter, also nicht entscheidender Lesung und namentlich über Anträge auf Schluß der Debatte, wesentlich herabgesetzt wird; doch steht Endgültiges hierüber noch nicht fest.

— In Verlaufe einer Versammlung der Syndikate (Gewerkschaften) des Seine-Departements, deren Zweck war, Einspruch zu erheben gegen die Verhaftung mehrerer einem Syndikate angehöriger Personen, schlug der Präsident der Versammlung vor, daß die Anwesenden einen antimilitaristischen Anschlagzettel unterzeichnen sollten. Jaurès, der in der Versammlung anwesend war, wurde aufgefordert, mit zu unterzeichnen, lehnte es jedoch unter lautem Tumult ab und erklärte, die Armee sei unumgänglich notwendig, um die von außen kommenden Angriffe zurückzuweisen. Dierzu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“ an leitender Stelle: „Damit ist abermals der Beweis für die Richtigkeit der Auffassung erbracht, daß die französische Sozialdemokratie patriotisch gefinnt und weit davon entfernt ist, den Verrat an eigenen Vaterlande zu verfechten. Es bleibt dabei, daß der Volks- und Landesverrat eine spezifische Eigentümlichkeit der deutschen Sozialdemokratie ist, deren Diktator Bebel sich bekanntlich nicht gescheut hat, im

Reichstage selbst die Fahnenflucht vor dem Feinde als unter Umständen zulässig zu erklären, unter Umständen, deren Feststellung nach den Zwecken der sozialdemokratischen Partei dieser selbst vorbehalten wird. Es lebe die Partei — mag darüber das Vaterland zugrunde gehen! — dies ist die politische Moral, die bei Bebel und Genossen den Ausschlag gibt. Der oben erwähnte Vorgang in Paris zeigt aufs neue, daß die Enttäufung von jedem nationalen Empfinden ganz allein bei der sich deutsch nennenden Sozialdemokratie zu finden ist, und daß die Sozialisten anderer Länder die Internationalität ihrer Bestrebungen nur so weit betonen, als notwendig ist, den Geist des Vaterlandsverrates in der deutschen Sozialdemokratie zu nähren, damit sie sich jederzeit bereit halte, als Bundesgenossin jedes Feindes den Verrätern Deutschlands in den Rücken zu fallen. Nicht darauf kommt es an, daß ein solcher Versuch nicht die geringste Aussicht auf Erfolg hätte, da er mit rücksichtsloser Gewalt niedergeschlagen würde, vielmehr kommt es darauf an, vor dem deutschen Volke mit aller Bestimmtheit festzustellen, daß es in seinem Schoße eine Partei birgt, die den Vaterlandsverrat und damit die Preisgabe des eigenen Landes und Volkes gegenüber jedem Gegner, der sich zu einem Angriff auf Deutschland stark genug fühlt, zum leitenden Prinzip erhoben hat.“

— Deutsch-Ostafrika. Ueber die Tatsache, daß die Hauptlinge der rebellischen Neger besonders im Rufidji- und Ritschi-Gebiet, des Aufstandes müde sind und sich unterworfen haben, sowie über den günstigen Fortgang der militärischen Operationen erhält der „Lokal-Anzeiger“ folgenden Bericht aus Dar-es-Salaam, 29. Januar: Bezirksamtmann Graf meldet aus Mohoro, daß der Junge Ketschetsche, der Hauptanführer der aufständischen Ritschi-Leute, sich dem Bezirksamt gestellt hat. Oberleutnant Paasche meldet vom oberen Rufidji, daß die Leute von Nord-Ritschi sich unterwerfen. Oberleutnant Albinus hat die Rebellen, welche die Mission Kidugala bedrohen und wahrscheinlich auch die Parrouille des Stabsarztes Wiehe überfielen, zurückgeworfen. In Iringa sind Verstärkungen unter Hauptmann v. Dirsch und Oberleutnant v. Nordel eingetroffen.

— Frankreich. Der französische Marineminister Ga-

Zu widerhandlungen werden nach § 306 10 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Eibenstock, am 2. März 1906.

Der Stadtrat.

Hesse.

Die Ratsexpeditionen bleiben Montag, den 5. und Dienstag, den 6. Februar 1906 vorzunehmender Reinigung halber geschlossen.

Im Standesamte werden Anmeldungen von Geburts- und Sterbefällen vormittags von 9 bis 10 Uhr entgegen genommen.

Das Schanamt ist von 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr nachmittags geöffnet.

Stadtrat Eibenstock, den 25. Januar 1906.

Hesse.

Müller.

Nr. 11 des I. Nachtrages zum Schanstättenverbotsverzeichnis ist zu streichen. Stadtrat Eibenstock, am 29. Januar 1906.

Hesse.

M.

Der Befreite d. R.

Herr Ernst August Richter,

bisher Schugmann in Neustädte, ist heute als Schugmann, sowie als Kranken- und Armenhausaufseher der Stadt Eibenstock, und dessen Ehefrau Emma Marie geb. Georgi ist als Stellvertreterin ihres Ehemannes in den Kranken- und Armenhausaufsehergeschäften eidlich verpflichtet worden.

Stadtrat Eibenstock, den 30. Januar 1906.

Hesse.

Müller.

Grundsteuer und Hundesteuer betreffend.

Am heutigen Tage ist der 1. Grundsteuertermin auf das Jahr 1906 fällig. Derselbe ist bei Vermeidung der zwangsweisen Einziehung bis spätestens zum 15. d. M. in hiesiger Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.

Gleichzeitig wird nochmals an die umgehende Bezahlung der Hundesteuer auf das Jahr 1906 erinnert.

Stadtrat Eibenstock, den 1. Februar 1906.

Hesse.

Bg.

Die Hundebesitzer hiesigen Ortes werden hiermit veranlaßt, die Hundesteuer — 5 M. für jeden Hund — auf das Jahr 1906 bei Vermeidung des Zwangsvollstreckungsverfahrens bis 15. Februar ds. Js. gegen Entnahme der Hundesteuermarke an die hiesige Steuereinnahme abzuführen.

Der Gemeinderat zu Schönheide.

Am 1. Februar 1906 wird der 1. Termin der diesjährigen Staatsgrundsteuer fällig. Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß nach Ablauf der zur Zahlung nachgelassenen vierzehntägigen Frist gegen etwaige Restanten im Wege der Zwangsvollstreckung vorzugehen ist.

Die Ortssteuereinnahme Schönheide.

hen fort- Haupt- Zahl der mer ver- unterfchen von der rieg- der 1905 tern. ur ds. tteft effisch, erkant, rch. el. Haupt- nzeige- ebruar Expe- t, sowie ndbrief- s bl. reiche äbnis eben utter anz ank. 1906. z auflage Nummer as'fchen en wir enbahn- rf. m. Abb. 0 9,00 8 9,45 10,25 10,35 10,50 10,59 11,14 11,22 11,26 11,33 11,18 11,31 11,38 11,51 11,36 11,48 11,58 11,59 12,04 8,83 8,46 8,56 8,09 8,54 9,08 9,16 9,29 9,53 10,14 10,29 10,59 11,38 on Aus schende 9,18 9,24 9,72 9,25 9,33 9,45 9,28 9,37 9,42 9,52 10,60

von Thomson erklärte einem englischen Journalisten, Japan habe das Signal zu einer vollkommenen Revolution im Marinerwesen gegeben. Die praktischen Lehren der Schlacht bei Tuschima seien: der große Wert schwerer, weittragender Geschütze und die absolute Notwendigkeit, eine homogene Flotte aus gleichen Einzelbestandteilen zu besitzen. Die Reform bedinge einen einzigen Typus des großen Kriegsschiffes, des schweren Geschützes und der Granate. Frankreich müsse mit dem Fortschritt anderer Länder rechnen. England, Japan selbst und Rußland hätten sich die Lehren von Tuschima schon zu Herzen genommen, und Deutschland rüste sich, ihnen zu folgen.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Leipzig, 28. Januar. Ein dreifacher Betrug wurde gestern hier auszuführen versucht. Ein Dienstmann erhielt gestern vormittags in der Göttestraße von einem unbekanntem, aber gut gekleideten Herrn den Auftrag, beim hiesigen Postamt 1000 Mark an zwei in Altenburg wohnhafte Personen einzuzahlen. Der einzuzahlende Betrag bestand angeblich in Zehnmarkstücken und war in einer versiegelten Rolle verpackt. Nicht wenig erstaunt war aber der betreffende Postbeamte, als er diese Rolle, die übrigens das genaue Gewicht von 100 Stück Zehnmarkstücken hatte, öffnete, und darin eine Rolle Blei vorfand. Die durch die Kriminalpolizei aufgenommenen Ermittlungen führten zur Festnahme des 27 Jahre alten Agenten Alban Theodor Gärtner aus Knau und des 30 Jahre alten Ofenheizers Ernst Max Kungsmann aus Ostrilla, die zusammen diesen Schwindel in Szene gesetzt hatten.

— Leipzig, 29. Jan. Gegen die Leipziger Volkszeitung sind zwei Majestätsbeleidigungs-Prozesse angehängt: der eine wegen des das sächsische Königshaus beschimpfenden Artikels vom 20. Januar „Albertinische Profile“, der andere wegen des Leitartikels der letzten Sonnabend-Nummer „Bourussische Hungerleider“. Es schweben bereits zwei Prozesse gegen die Volkszeitung wegen Aufreizung anlässlich der Wahlrechtsstrawalle und wegen Beleidigung des sächsischen Landtages.

— Chemnitz, 29. Januar. Gestern nachmittag in der 3. Stunde war die hiesige Bahnpolizei davon benachrichtigt worden, daß mit dem 3 Uhr von Wechselburg hier einlaufenden Personenzug ein Mann ankomme, der seine Ehefrau zu ermorden versucht habe. Der Betreffende wurde beim Ankommen des Zuges polizeilich festgenommen. Es war dies der 62 Jahre alte Handarbeiter Stein aus Wechselburg. Er hat, wie bekannt geworden, gestern vormittag in der 8. Stunde auf der Landstraße zwischen Wechselburg und Nöbels seine Ehefrau, mit der er seit einigen Wochen getrennt lebt, mit einem Hammer niedergeschlagen, sodas sie bewußtlos liegen geblieben ist.

— Zwickau, 27. Januar. Strafkammer II. Wider den früher in Sofia, jetzt in Schönheide wohnhaften Klempnermeister M. B. K., der unter Mißbrauch des Namens des Gasthofbesizers Sch. in Oberstüßengrün einen Wechsel über 100 Mk. gefälscht hatte, erkannte man unter Annahme mildernder Umstände auf 1 Monat Gefängnis.

— Plauen i. V., 29. Januar. Der „M. A.“ schreibt: Das Tagesgespräch bildet hier der Zusammenbruch der Baugesellschaftsfirmen May & Härtel. Ein Leipziger Blatt läßt sich melden: Die Passiven belaufen sich auf 1 400 000 Mk., denen Aktiven im Taxwerte von rund 1 200 000 Mk. gegenüberstehen sollen. Als hauptsächlichste Objekte kommen in Betracht das Rittergut Tirpersdorf, das Hotel „Plauener Hof“ und das Baugeschäft in Plauen. Betreibende Gläubigerin war die Stadt Grimma, welche die Rückzahlung der ersten Hypothek von 150 000 Mk. auf Rittergut Tirpersdorf wegen rückständiger Zinsen innerhalb drei Tagen (wie Herr Härtel uns mitteilt, am ersten Tage nach Fälligkeit der Zinsen. V. A.) forderte. Die Lieferanten der Einrichtung des vor kurzem erbauten Hotels „Plauener Hof“ werden durch die Zahlungseinstellung nicht (?) betroffen, da für sie genügend Sicherheiten vorhanden sind. (?) Hauptgläubiger sind die nahen Verwandten des Inhabers der Firma. — Nach Angabe des Herrn Max Härtel ist der angegebene Taxwert der Aktiven mit 1 200 000 Mk. zu niedrig, nach Angabe von anderer Seite zu hoch. Eine genaue Uebersicht läßt sich noch nicht geben. Man hofft, daß ein Zwangsvergleich zustande kommt. Der „Plauener Hof“, sowie die durch ihre Champignonzucht bekannte Härtelsche Gärtnerei werden in ihrem Betrieb bis auf weiteres auf Kosten der Masse weitergeführt.

— Aue, 30. Januar. Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit überreichte am Sonntag Herr Amtshauptmann Demmering an Frau Baumeister Bochmann die ihr vom König verliehene Carola-Medaille in Bronze. Unter den Glückwünschen für Herrn Landtagsabgeordneten Bochmann befanden sich solche von der konservativen Fraktion und der Finanzdeputation B. der Zweiten Ständekammer.

— Staatliche Pensionsversicherung. Wie uns der Kreisverein Eibenstock im Verbands deutscher Handlungsbekanntmachung zu Leipzig mitteilt, hat am 2. Dezember 1906 auf Veranlassung des Abgeordneten Sittart im Reichsamte des Innern eine Besprechung über die Privatbeamtenversicherung stattgefunden. Regierungseitig nahmen teil die Herren Ministerialdirektor Dr. Casper, Geh. Oberregierungsrat Dr. Kaufmann und Geh. Rat Dr. Beckmann; andererseits die Reichstagsabgeordneten Naden, Bagig und Sittart. Herr Abgeordneter Frhr. von Nitzsches war zu seinem Bedauern dringend verhindert, an der Besprechung sich zu beteiligen. Die eine Stunde währende Besprechung befaßte sich zunächst mit dem Ergebnisse des durch die Privat-Enquete beschafften und im Kaiserl. Statistischen Amte bearbeiteten Materials. Ende Oktober v. J. wurde die statistische Aufmachung abgeschlossen und augenblicklich befindet sich der erläuternde Text in Arbeit. Die Enquete beleuchtete die Verhältnisse von 154 843 Personen. Von diesen sind 60 598 ledig, 92 352 verheiratet, 1836 geschieden. Hinter den Verheirateten stehen 181 760 Kinder. Wenn nun auch betont werden muß, daß dem Gesamtmaterial die Mängel jeder privaten Enquete anhaften, so bietet dasselbe doch sehr wertvolle Gesichtspunkte, sowohl was die Arbeitslosigkeit anbetrifft, wie auch die Frage, inwieweit die Privatbeamten durch Privatversicherung gegen Alter, Invalvidität und Tod schon gedeckt sind; dagegen ist selbstverständlich einzuwenden über die Höhe der durch die gewünschte Versicherung entstehenden Kosten etwas Bestimmtes noch nicht zu sagen. Das Material wird im Sommer 1906 — infolge mehrmonatlicher Krankheit des Herrn Geheimrats Dr. Beckmann wird sich die Erledigung um mehrere Monate verzögern — fertiggestellt und in einer Denkschrift dem Reichstage unterbreitet werden. Der zweite Teil der Besprechung war der weiteren Bearbeitung des Materials und einem sehr

interessanten Meinungsaustausch gewidmet über die Folgen der Enquete, über die mögliche Art der Erfüllung der in den Kreisen der Privatangestellten gehegten Wünsche, sowie über die verschiedene Art der Agitation, welche in verschiedenen Gegenden und Interessentkreisen zugunsten einer Sicherstellung der Privatbeamten und ihrer Familien sich abwickelt. Dabei ergaben sich so interessante Momente, daß sich mehr und mehr der Wunsch Bahn brach, in allernächster Zeit nochmals mit dem Hauptauschuß oder einem engeren Ausschusse desselben in mündlichen Gedankenaustausch zu treten.

— Der Winter hat uns in diesem Jahre seine Macht noch nicht fühlen lassen. In der ersten Hälfte des Januar, in der es sonst am kältesten zu sein pflegt, ist das Thermometer kaum unter den Gefrierpunkt gesunken. Wenn nun auch der Februar immer noch Kälte bringen kann, so steigt doch jetzt die Sonne immer höher an unserem Himmel empor. Sie nähert sich von Süden her den Äquator, von dem sie am ersten Tage des Monats noch 17 Grad, am letzten Tage nur noch 8 Grad entfernt ist. Sie erhebt sich daher am 28. Februar schon bis zu 29 Grad über unseren Horizont, während sie am 1. Februar nur bis zu 20 Grad emporsteigt. Damit wird auch der Bogen, den sie bei uns beschreibt, immer größer, sie geht früher auf und später unter. Am 1. Februar erfolgt der Sonnenaufgang gegen 7^{1/2} Uhr, der Sonnenuntergang kurz vor 4^{1/2} Uhr, der Tag dauert also 9 Stunden. Am letzten Februar geht das Tagesgestirn bald nach 6^{1/2} Uhr auf und erst nach 5^{1/2} Uhr unter, die Länge des Tages nimmt also im Februar um fast zwei Stunden zu.

Festrede, gehalten zum 350jährigen Jubelfest der ehrbaren Schneiderinnung zu Eibenstock am 21. Januar 1906. (Schluß.)

Der Stadtrichter bezeugt der Schneiderinnung die in ihr herrschende Anmut. Am 2. Januar 1807 hatte die Stadtbehörde wiederum eine Aufforderung erhalten, die Innungsartikeln bis zum 28. April unterzuziehen. Doch am 20. April erklärt die Innung abermals, die Unterzuziehungen zu verweigern zu müssen, welcher Entschluß nach Schwarzberg berichtet wird. Die Innung hatte unterdessen am 19. Januar eine Bittschrift an die Oberbehörde abgehandelt; am 30. April folgte eine zweite. Ueber beide Bittschriften verlangt das Kreisamt Schwarzberg am 10. Oktober 1808 Bericht von der Stadt bis zum 20. November. Die Bittschrift der Innung vom 19. Januar 1807 ist ebenfalls ein Klagestück über die in letzterer herrschende Anmut. Infolge früh eingetretener Winterwitterung habe man die Ernte nicht einbringen können. Krieg und Feuerung haben die hiesige „Wollen-Manufaktur“ zum Stoden gebracht. Ueber den Ausgang dieses Streites sind weder im Ratsarchiv, noch in der Innungsakten Aufzeichnungen vorhanden; doch ist aus dem in der Rede aufbewahrten Dekret vom Jahre 1809 zu erkennen, daß der König der Schneiderinnung die von ihr für die Lade bezogenen 8 Taler gewährt hat.

Die in den Spezialartikeln vom 4. Juli 1790 niedergelegten Bestimmungen über Meister-Aufnahme genehmigt die „Königliche Landesdirektion“ am 11. April 1838 dahin, daß von einem Mannschneider ein Mannschneider, bestehend in einem Kocke, einer Weste und einem Paar Beinkleider nach der Mode, sowie die Zeichnung eines Priesterrockes auf Veranlassung; von einem Frauen Schneider aber ein Frauenkleid, bestehend in einem Oberrock nach der Mode und einem Schürleib als Meisterstück gefertigt, und diese Bestimmungen in eine Registratur den Spezialartikeln angehängt werde.

Den 6. April 1800 genehmigt die königliche Kreisdirektion zu Jwidau folgenden Antrag zu den Spezialartikeln der Schneiderinnung zu Eibenstock: „Da es für zweckmäßig erkannt worden ist, künftig eine Zwangsverbindlichkeit für die Lehrlinge zum Besuche der in Eibenstock bestehenden Sonntagschule einzuführen, so hat die Schneiderinnung mit Genehmigung der kgl. Kreisdirektion zu Jwidau folgende Bestimmungen getroffen:

1. Jeder aus einem in Eibenstock wohnhaften Meister der genannten Innung ausgehende Lehrling ist, dazern er beim Ausfinden das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht hat, zum Besuche der Sonntagschule in Eibenstock verbunden.
2. Diese Verbindlichkeit dauert 2 volle Jahre.
3. Zum Besten der Sonntagschul-Kasse sind folgende Gebühren zu entrichten:

a) Beim Ausfinden	7 Gr. 5 Pfg.
b) „ „ „ „ „ „ „ „	15 „ „
c) „ „ „ „ „ „ „ „	15 „ „
4. Erfolgt das Ausfinden, Losprechen und die Meisterertheilung unzeitiglich, so ist die im vorigen § angeführte Gebühr aus der Innungskasse zu bestreiten.
5. Ein zum Besuche der Sonntagschule pflichtiger Lehrling ist von der Innung nicht eher zum Gelingen zu sprechen, bis er durch ein Zeugnis des Vorstandes der Sonntagschule bescheinigt hat, daß er die Sonntagschule 2 Jahre hindurch fleißig besucht hat.

Das folgende Statut der Innung ist von der königlichen Kreis-hauptmannschaft Jwidau am 10. Januar 1887 genehmigt worden und rührt aus der Zeit vom 18. Oktober 1886 her. Es ist auf Grund von §§ 97 ff. der Gewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 erlassen worden und enthält 66 Paragraphen. Das neueste Statut wurde durch Dekret der kgl. Kreishauptmannschaft vom 21. September 1900 genehmigt und enthält 61 Paragraphen. Die Geschichte der Innungsbetriebe, die man wohl als lädenlose bezeichnen darf, ist somit erschöpft. Es bleibt mir nur noch übrig, Ihnen, sehr geehrte Anwesende, einige „Einzeln Epochen“ aus der Geschichte der ehrbaren Schneiderinnung zu Eibenstock“ vorzuführen. Die Quelle für diese Epochen bilden die Akten des hiesigen Ratsarchivs. Aus dem Jahre 1701 (datiert vom 17. — der Monat ist unleserlich) ist ein Schriftstück vorhanden, in dem der Stadtrichter und Rat zu Eibenstock dem „Streich-Amtmann“ zu Schwarzberg anzeigt, daß hier der Schneidergesele Christian Hen aus Breitenbrunn durch „Fuscherey“ gegen die Innungsartikeln verstoßen habe und daher mit Arrest bestraft worden sei. Ein anderes interessantes Schriftstück stammt aus dem Jahre 1785. Es findet sich unter den „Acta Judicia“ und führt die Ueberschrift:

„Die rechtliche Confirmation einer beim Schneider-Handwerk geschlossenen Convention wegen der Hausarbeit.“

Es ist darin zunächst die Rede, daß „bittere Klage über die vielerley und große Fuscherey“ im Schneiderhandwerk laut geworden ist, und daß diese Klage in der seit einiger Zeit eingetrossenen Hausarbeit begründet sei. Die Innung beschließt daher bei 30 Groschen Strafe, die Hausarbeit (d. h. Arbeit in der Wohnung der Kunden) den Innungsmitgliedern zu unterlagen. Diese Convention ist am 30. Jan. 1785 von 20 Meistern unterschrieben worden. Am 14. August 1786 wird sie von der Stadtbehörde genehmigt. Am 21. August erfolgt schon bei dieser eine Beschwerde über den Meister Erhard Wolff, der die Convention mit unterschrieben und dieselbe dadurch überschritten, daß er beim „Herrn Bergmeister Gläser“ Hausarbeit gefertigt. Vorgelesen und vom Stadtrichter aufgefodert, die festgelegte Strafe zu zahlen, bittet sich Meister Wolff 8 Tage „Bedenkzeit“ aus, die ihm auch gewährt werden. Unterdessen hatte der Herr Bergmeister Gläser ein geharnischtes Schreiben an die Stadtbehörde gerichtet, worin er ausführt, daß die Convention der Schneiderinnung „das öffentliche Interesse verletze“, daß nur der Churfürst berechtigt sei, Spezialartikel zu erlassen, und daß daher die dem Wolff angebrochte Strafe nicht zu Recht bestünde. Dieser erklärt bei seiner zweiten Vorladung, daß er wohl die Convention unterschrieben, daß er damals unter dem Druck seiner Mitmeister gestanden habe, und daß ihn niemand in der Ausübung „dieser seiner rechtholischen erlernten Profession behindern und tranken“ könne. Um die Angelegenheit zu regeln, fragt der Stadtrichter Carl Gottfried Freitag die Innung, ob sie nicht „bey Honoratoribus eine Ausnahme machen wolle“. Eine auf einem Aktenbettel aufgeschriebene Notiz besagt, daß die Innung sich nicht mit Herrn Bergmeister Gläser in Streit einlassen wolle und daher die ganze Sache auf sich beruhen ließe. Am 3. August 1825 beschwert sich die Innung beim Stadtrat, daß ein gewisser Christian Friedrich Berner aus Bärenwalde sich hier als Schneider niedergelassen habe, sein Handwerk ausübe und Aufnahme in die Innung als Meister verlange. Da aber fragter Berner in Rüdberg nur die Prüfung „zum Dorfmeister“ (das Rindat vom 24. Juli 1787 und das Generale vom 12. Januar 1793 fahen den Unterschied zwischen Dorf- und Stadtmeister ein) bestanden habe, und da sein Meisterzeugnis nur vom dortigen Obermeister, nicht aber vom obri-

teitlichen Innungs-Deputierten mit unterschrieben sei, so könne ihn die Innung erst dann aufnehmen, wenn er eine Prüfung als „Stadtmeister“ bestanden habe. Zudem sei er in Rüdberg nicht einmal „Dorfmeister“ gewesen; für Eibenstock wäre er wohl „gut genug“. Der „Dorfmeister“ Berner verteidigt sich in einem Schreiben an die Behörde damit, daß er auf sein Eibenstock durch „Anfängsmachen“ erlangtes Bürgerrecht hinweist und anführt, daß die Kenntnisse den Meister machen“. Er sagt weiter, mancher Stadtmeister könne kaum einen „Reinwandstück zukneiden“. Durch königliche Entscheidung vom 2. Januar 1820 wird die Innung gezwungen, den Dorfmeister Berner ohne Prüfung aufzunehmen. Ueber die „Fuscherey“ im Handwerk beschwert sich die Innung von neuem am 30. November 1820. Gestatten Sie mir, hochverehrte Festversammlung, Ihnen den Anfang dieser Beschwerdebriefe wegen seiner überschwenglichen Ausdrucksweise wörtlich mitzutheilen:

Den Hochoblen Stadtrath zu Eibenstock. „Es ergeht Ihnen, hochberzige Männer und Vertreter unserer bürgerlichen Wohlthat, eine Bitte sehr dringender Art; Aber lesen Sie und beherzigen Sie mit Wärme unser aller Anliegen, versehen Sie nicht, Gaud an ein großes Werk zu legen, worin Männer wie Sie an unserer Städtischen Spitze, gewiß siegreich aus dem Kampfe hervorgehen werden, unser aller Dank soll und wird Ihnen ein bleibender Zeuge Ihrer gesammten Kräfte sein, denn ein hohes und festes Vertrauen besetzt uns alle, dieses Schreiben an Männer zu richten, welche nur das Wohl Ihrer getreuen Mitbürger im Auge haben. Diese Bitte dringender Art betrifft die so großen Eingriffe in unsere Innungsrechte, oder besser gesagt die Fuscherey, und solche abzuwickeln sind unser aller Wünsche, denn schauderhaft und frech kann man solche Freuennimmer nennen, die sich nicht scheuen, als einzelne Personen in die Häuser zu gehen, die Arbeit runterbringen, und den Familienmüttern so zu jagen die Arbeit oder das Brod seiner Kinder wegnehmen.“

Gerade hier ist der Ort, wo Frauen und Mädchen mit Stiderey daselbe verdienen können, warum denn gerade wiederrechtliche Nahrung betreiben? und was wiederrechtlich ist, das ist schlecht und daher strafbar.“ Nun ist weiter in diesem Schreiben davon die Rede, daß der Schneider schon als Lehrling und Geselle gewisse Beträge an die Innungskasse abzuliefern, die für den Meister noch viel höher sind, und daß er außerdem noch städtische und staatliche Abgaben, Schulgeld, Kirchenquater u. s. w. zu entrichten hat. Eine Frau, die dem Schneider ins Handwerk pfuscht, hat alle diese Lasten nicht zu tragen. Wenn der Stadtrat nicht helfend eingreife, würde allmählich das ganze Schneiderhandwerk der Stadt zur Last fallen.

Es ist leider aus dem Akten nicht zu erkennen, ob von der Stadt irgend welche Schritte zugunsten der Innung getan worden sind. Auf dem betreffenden Aktenstück steht nur folgende Beistimmnotiz: „Die Petenten sind vorher zu bestellen.“

Am 20. Oktober 1858 verbietet der Stadtrat das Abhalten der Innungssammlungen an Sonn- und Festtagen. In einem Schreiben an die Innung vom 28. Januar 1850 gibt der Stadtrat derselben die Erlaubnis, den Innungsmestern Gelder aus der Innungskasse vorzuschleusen. Den 30. April 1800 verlagert der Rat die Bestätigung des von der Innung gewählten Obermeisters, weil dieser nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte war. (Er hatte sich an der 48er Revolution beteiligt.) Die Innung wird aufgefordert, eine Neuwahl vorzunehmen.

Den 8. Dezember 1808 zeigt die Innung dem Stadtrat an, daß vorübergehend hier weisende Personen beiderlei Geschlechts die Schneiderprofession mit und ohne Gehilfen betreiben, sogar Lehrlinge anlernen, besonders weibliche. Der Rat möchte feststellen, ob diese Personen den gewerbegesetzlichen Bestimmungen nachkommen oder nicht. Folgende Namen werden erwähnt:

1. August und Anton Joggmann.
2. Frau Steueranfseher Krenz, welche mit Gehilfen und Lehrlingen arbeitet.
3. Zwei Töchter des verstorbenen Handelsmannes Friedrich Seidel.
4. Eine Tochter der verwitweten Klauß.
5. Die Tochter des Alimosen-Einnehmers Wöcher.

Drei Jahre später (am 20. August) bringt die Innung dieselbe Beschwerde wieder an über fast dieselben Personen. Nach abermals drei Jahren (am 17. Juli) beschließt der Stadtrat, diese Personen zu bestrafen.

Die Aufzeichnungen über die Geschichte der Schneiderinnung reichen im Ratsarchiv bis zum Jahre 1800.

Gestatten Sie mir, hochverehrte Anwesende, noch einiges mitzutheilen über das Ausfinden, Losprechen und Meisterertheilung. Die Nachrichten darüber habe ich aus den alten Protokollbüchern geschöpft.

Das älteste über das Ausfinden vorhandene Protokoll trägt das Datum Anno 1812 den 26. April. Es lautet: „Das Heute Christian Gottlieb Hebel seine Lehzeit in Mr. Johann Joseph Krmanns Werkstadt angetreten hat, wird hierdurch nachdrücklich bemerkt.“

Johann Christian Groß.

Johann Joseph Krmann (in der eigenhändigen Unterschrift fehlt das t).

Johann Christian Gottlieb Müller.

Vom Jahre 1823 an hat das Ausfinden-Protokoll folgenden Wortlaut: „Heute unter gestetzten Data

Erschienen vor Offener Lade Carl Ludwig Ott. Seinen Sohn in Meister Johann Christian Grafens Werkstadt seine Lehzeit angetreten, auf 3 Jahre, wird hiermit nachdrücklich bemerkt.“ In den Ausfindengete werden im Laufe der Zeit folgenden Wendungen noch aufgenommen 1826: „unter Anwesenung göttlichen Segens, 1829: „Da ein ehrbares Handwerk nichts dawieder hat“ und 1830: „im Rahmen Gottes aufgedingt worden.“ Das Ausfinden der Lehrlinge läßt sich laut Protokoll bis zum 25. April 1865 verfolgen. Es wurden während dieser Zeit 98 Lehrlinge ausgegeben.

Auch die Losprechung zum Gesellen reicht bis zum Jahre 1812 zurück. Die älteste Losprechung, welche am 20. April 1812 erfolgte, hat folgenden Wortlaut:

„Das Heute Christian Friedrich Siegel vor offener Lade zum Gesellen gesprochen worden, wird hierdurch nachdrücklich bemerkt.“ Johann Christian Groß. Johann Joseph Krmann. Johann Christian Gottlieb Müller.

Eine Aenderung des Textes tritt im Jahre 1823 ein: „Erschienen vor offener Lade Meister Johann Joseph Krmann, von hier und brachte Gehilfen an, das Er Seinen Sohn von Seinen Lehrlingen Losprechen lassen will, Rahmenlich Ferdinand Julius Krmann darnieder ein Ehrbares Handwerk nichts Einzuwendten vermochte. Wird hierdurch nachdrücklich bemerkt.“

Vom Jahre 1826 an wird dem Losgesprochenen „göttlicher Segen“ gemischt.

Am 2. Mai 1850 wurden Fürchtegott Robert Vent und Friedrich August Neutrich zum Gesellen gesprochen. Da im Ausfindenprotokoll des letzteren ein Irrtum bezüglich des Zeitpunktes der Ausfindung sich vorfindet, behauptet der städtische Innungsdeputierte, daß die Losprechung erst in einem Vierteljahre erfolgen könne. Doch die Innung beharrt auf ihrer Ansicht, daß die Losprechung des Neutrich zu Recht besteht.

Bis zum 20. Januar 1806 werden 113 Lehrlinge losgesprochen. Erst am 6. März 1882 fand wieder eine Losprechung statt. Vor dem entsprechenden Protokoll stehen die Worte des damaligen Obermeisters August Meyer: „Eine neue Zeit ist für alle Innungen im deutschen Reich eingetreten, so auch für unsere Schneiderinnung, daher ist löblich sich in gewohnter Ordnung wieder hinein zu leben und zu diesem Zwecke gehört das Ausfinden und Losprechen der Lehrlinge, sowie auch das gesetzliche Meisterwerden mit selbst gefertigtem Meisterstück.“ Im Jahre 1882 werden infolge des Auflebens des Innungswesens 6 Lehrlinge losgesprochen. Bis zum 13. März 1887 erfahren wir aus den Innungsaufzeichnungen nichts über Losprechungen. In diesem Jahre war Carl Zimmer Obermeister. Es erfolgen nun Losprechungen in den Jahren 1887 zwei, 1890, 92, 96 je eine, 99 zwei, 1900, 1901, 1902 und 1906 je eine.

Das Meistersprechen läßt sich in den Protokollbüchern bis zum 8. Januar 1810 zurückverfolgen. Es geschah unter folgenden Worten: „Nachdem von den Schneidergesele Christian Friedrich Weyer das von den Handwerk ihm aufgebene Meisterstück productret und für tüchtig befunden worden, so wurde derselbe, da nach dem allergnädigsten Mandat kein Hindernis weiter im Wege steht, unter Anwesenung göttlichen Segens zum Meister gesprochen und aufgenommen.“

Eine Textänderung im Protokoll tritt ein im Jahre 1820 („Unter Anwesenung göttlichen Segens und Wohlgebens“) und im Jahre 1821 („und ins Handwerk eingetragener“). Vom Jahre 1822 an unterscheidet man zwischen Stadt- und Dorfmeister. Bei einer Meister-sprechung eines Gesellen aus Bärenwalde im Jahre 1841 erfahren wir, daß das Meisterstück in der Zeichnung eines Fracks unter Aufsicht eines Schaumesters bestand. Später verlangte man die Zeichnung eines Mannes-Oberrockes und die Anfertigung eines Feinkleides. Bis zum 3. Juli 1865 wurden 99 Gesellen zum Meister gesprochen. Am 1. Oktober 1880 erlangte Friedrich Anger das Meisterrecht und am 12. Juni 1882 Carl Alexander Lent. Den 19. September 1883 feierte der Obermeister Carl August Meyer sein 50 jähriges Meister-jubiläum. Er wurde durch eine Deputation aus seiner Wohnung abgeholt, vor offener Lade feierlich begrüßt und zum „Alt- und

Ehrenmeister" ernannt. Die nächste Meisterprüfung erfolgt im Jahre 1892; 1896 finden Meisterwahlen statt, ohne daß vorher ein Meisterstück angefertigt wurde. Diesen neuen Meistern werden am 11. Juli die Meisterscheine zuertheilt.

Nach langer Pause hielt die Innung am 23. Januar 1882, wie aus dem Protokollbuch zu ersehen ist, wieder ein Quartal ab. Es wird mit folgenden Worten eingeleitet: "Wie bei unseren Vorfahren, soll auch das heutige Quartal der ehrbaren Schneiderinnung abgehalten werden. Mit Gott!"

Vom 25. Juli 1886 datiert ein Protokoll, worin von der Neubildung der Innung nach dem Gewerbegesetz die Rede ist. Es wird beschlossen, die neuen Innungsartikel durch die städtische Behörde der Kreisbauhauptschaft zur Genehmigung vorlegen zu lassen. Ein weiteres erfahren wir nicht über den Erfolg des erneuten Anlaufes, die Innung einheitlich und zeitgemäß zu gestalten. Das Statut wurde am 10. Januar 1887 genehmigt. Es sind nun noch folgende Daten und Tatsachen aus der Innungsgeschichte anzuführen:

25. Jan. 1890: Beschluß, die Innung weiter als "freiwillig" bestehen zu lassen.

30. Febr. 1890: Beratung und Beschlußfassung über die neuen Statuten auf Grund des Gesetzes vom 26. Juli 1887.

24. April 1890: Vereinbarung zwischen hiesigen Meistern und denen der umliegenden Ortsgemeinschaften des Amtsgerichtsbezirks, Beitritt einiger zur Innung.

22. April 1900: einstimmige Beschlußfassung (auf Vorschlag des Herrn Pfefferkorn) über die Einrichtung von Arbeitsnachweisstellen für im Innungsbezirk reisende Gehilfen und Errichtung von Kassenstellen zur Auszahlung des Innungsbeitrages.

2. Juli 1900: Beschlußfassung über die Drucklegung der neuesten Innungsstatuten.

Vom Jahre 1900 an sind noch folgende Arbeiten von der Innung geleistet worden: Regelung des Lehrlingswesens, Bildung eines Ausschusses für Gesellen- und Herbergswesen, Wahl einer Gesellen-Prüfungs-Kommission, Beratungen über die Gründung einer Einkaufs-Bennohenschaft, Festlegung eines Tarifs, Annahme der staatlichen Unterstützung für Handwerk, Wahl eines Innungslokals, Gründung eines allgemeinen Innungs-Ausschusses, Wahl einer Prüfungs-Kommission für die Meisterprüfung, Wahl einer Sachprüfung und Beratungen über unläuteren Wettbewerb.

Ich bin am Ende meiner Festschrift angelangt. Es ist mir nicht unbekannt, daß ich an Ihre Aufmerksamkeit, sehr verehrte Festschriftsammlung, hohe Anforderungen gestellt habe. Sollte ich mit meinen Darlegungen nicht Ihren Beifall gefunden haben, so würde ich dies aufrichtig bedauern. Seien Sie aber überzeugt, daß ich von der rechtlichen Absicht befreit gewesen, Ihnen aus der Geschichte Ihrer Innung das zu bieten, was ich von meinem Standpunkte aus für Sie als wichtig und interessant erachtete. Und 350 Jahre Geschichte lassen sich nicht in wenig Minuten abtun!

Aus dem Gebotenen haben Sie gewiß alle, hochverehrte Anwesende, den Eindruck gewonnen, daß unsere "ehrbare Schneiderinnung" in den 350 Jahren ihres Bestehens ein gutes Stück Arbeit geleistet hat, daß sie sich ihrer Bedeutung jederzeit bewußt gewesen ist und daß sie es verstanden hat, ihre berechtigten Forderungen mit Nachdruck auch den Behörden gegenüber geltend zu machen. Ein guter Geist mochte jederzeit in ihr! Und aus den in jüngster Zeit von ihr geleisteten Arbeiten ist klar und deutlich zu erkennen, daß die Schneiderinnung unter der Führung umsichtiger Obermeister der Lösung moderner Aufgaben gewachsen ist, die da gipfeln in der berechtigten Forderung des Handwerks: Wiedererlangung der alten sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung für unser Volk. Unter dem "eingeschlagenen Kurs" ist Ihrer "ehrwürdigen und ehrbaren" Innung die Garantie geleistet, daß sie die ihr von modernen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen scharf vorgezeichnete Bahn sicheren Schrittes gehen wird.

Laßen Sie mich schließen, hochansehnliche Festschriftsammlung, mit dem aufrichtigen Wunsch, daß die Schneiderinnung des Amtsgerichtsbezirks Eibensdorf blühe, wachse und gedeihe! Dann wird das alte Sprichwort wieder in voller Wahrheit erklingen:

"Handwerk hat goldenen Boden!"

Am fremde Schuld.

Roman von Reinhold Ortman.

(8. Fortsetzung.)

Die Jose brachte jetzt auf einem silbernen Präsentierteller eine Tasse mit Bouillon; Bianca nippte einige Male von der aromatisch duftenden Flüssigkeit und schob dann die Platte zurück.

"Bringe mir lieber ein Glas Xeres, Henriette," sagte sie, "meine Nerven sind abgespannt und gerade heute abend möchte ich gern im vollen Besitz meiner Kräfte sein."

Kaum hatte das junge Mädchen das Zimmer wieder verlassen, als der scharfe Klang einer Türlocke die Ankunft des erwarteten Besuchers verkündete.

Bianca überlegte sich durch einen raschen Blick in den Spiegel, daß ihr Gesicht den Ausdruck gleichgültigster Langeweile angenommen hatte und ließ sich dann so nachlässig bequem in ihren Sessel zurückfallen, als sei sie eben im Begriff gewesen, vor übergroßer Müdigkeit zu entschlummern.

Im nächsten Augenblick wurde die Tür des Boudoirs geöffnet und die Jose meldete Herrn Dilgers. Bianca ließ ihn eintreten, ohne ihre Stellung auch nur im mindesten zu verändern und sie richtete sich auch nicht, als der junge Mann einen Sessel dicht an den ihrigen heranzog und sich auf denselben niederließ. Ihre Augen schienen fast ganz geschlossen zu sein; aber bei einer helleren Beleuchtung würde man doch vielleicht den scharfen und lauernden Blick bemerkt haben, der unter den langen seidnen Wimpern hervor unausgesetzt auf Carl Dilgers gebeitet war.

Wenn die Tänzerin schon bei der unmittelbar nach der Vorstellung stattgehabten Begegnung aus Dilgers' Benehmen auf eine ungewöhnliche Erregung ihres Freundes geschlossen hatte, so mußte sie sein gegenwärtiges Aussehen bei ihr diese Annahme zur Gewißheit steigern. Sein Gesicht war sehr blaß und die Züge desselben verzerrt wie die eines Schwerkranken, während seine kleinen stehenden Augen umstürzt von einem Punkt zum andern irren.

"Bianca," sagte er mit einem sehr schlecht gelungenen Versuch, heiter zu erscheinen, als er sich dicht neben der Tänzerin niederließ. "Fast hatte ich schon die Hoffnung aufgegeben, heute noch zu Ihnen zu gelangen, denn Ihre Jose hat mich bereits zweimal abgewiesen."

"Sie ist damit nur meinem ausdrücklichen Befehle gefolgt, niemanden ohne meine besondere Erlaubnis zu mir zu lassen. Ich denke, mein Lieber, Sie werden darin nichts wunderbares erblicken!"

"O, durchaus nicht und ich würde Ihnen sogar Dank dafür wissen, wenn sich diese neue Maßregel wirklich auf jedermann ohne Ausnahme erstreckt und wenn sie nicht vielleicht nur deshalb getroffen worden ist, um einer bestimmten Persönlichkeit den Zutritt noch mehr zu erleichtern."

"Ich bitte Sie, Carl, lassen Sie mich nur jetzt mit Ihren Eifersüchteleien in Ruhe. Wenn Sie mich aus keinem anderen Grunde besucht haben, als um mir irgend eine Ihrer gewohnten Komödien vorzuspielen, so muß ich Ihnen bemerken, daß ich recht müde und der Ruhe dringend bedürftig bin."

"Ich glaube nicht an Ihre Müdigkeit, Bianca; aber ich versprach vorhin, Ihnen keine weiteren Vorwürfe zu machen und so will ich denn über diesen Gegenstand nichts mehr sagen, obwohl ich Grund genug dazu hätte. Was wir jetzt mit einander zu besprechen haben, wird ja ohnehin beweisen, wie es mit Ihrer Liebe für mich beschaffen ist."

Wenn ich an dergleichen schwungvollen Einleitungen bei Ihnen nicht längst gewöhnt wäre, so würde ich beinahe neu-

gierig auf ihre Eröffnungen sein, fassen Sie sich aber so kurz wie möglich."

Dilgers' Antlitz hatte eine fast erdschle Farbe angenommen. In seinen Augen aber loderte eine wilde, unheimliche Glut. Er sah aus wie ein Mensch, der von der nächsten Stunde die Entscheidung über Tod und Leben erwartet.

"Ich denke, Bianca," sagte der junge Mann, "Sie sollten sich sagen, daß es sehr ernste Dinge sind, die mich zu einer solchen Sprache veranlassen. Oder muß ich Ihnen etwa noch einmal von neuem sagen, daß die unglückselige Leidenschaft für Sie mein ganzes Sein und Denken seit fast einem Jahre so vollständig erfüllt, daß ich für nichts anderes mehr zu denken und zu handeln vermag und daß ich fürchten muß, zu Grunde zu gehen, wenn meine Liebe nicht endlich jene volle, rückhaltlose Erwidderung von Ihrer Seite findet, nach der ich schon so lange schmachte."

"Sie sind doch nicht etwa hierher gekommen, um mir das alles zu so unzweckmäßiger Stunde zu wiederholen?" entgegnete die Tänzerin.

"Rein, Bianca, aber ich wollte Sie dennoch daran erinnern, damit Sie darin eine Erklärung für das Folgende finden. Es ist nachgerade so weit mit mir gekommen, daß ich nicht im Stande bin, ohne Sie zu leben und daß mich der bloße Gedanke, von Ihnen zu Gunsten eines anderen verabschiedet zu werden, rasend machen könnte. Ich will und muß die Möglichkeit eines solchen Vorkommnisses verhindern; aber ich weiß wohl, daß es dazu nur ein Mittel gibt — und dieses Mittel zu erlangen, sollen Sie mir jetzt behilflich sein."

Bianca hatte ihre nachlässige Stellung noch immer nicht verändert und keine Bewegung ihres Gesichtes verriet, daß sie ein aufrichtiges Interesse an der Unterhaltung habe.

Dilgers aber fuhr lebhafter fort:

"Ich will ohne Rückhalt zu Ihnen sprechen, Bianca! Sie wissen, daß mir die wenigen Sonnenstrahlen Ihrer Gunst, denen ich mich bis jetzt erfreut habe, nicht umsonst zu teil geworden sind, Sie wissen, daß ich ohne Besinnen tausende dafür hingegeben habe, um Ihnen eine anständige Existenz zu ermöglichen und mich vor Nebenbuhlern zu schützen. Es soll das nicht etwa ein Vorwurf gegen Sie sein, Bianca; aber ich habe mehr für Sie geopfert, als mir meine Verhältnisse von Rechtswegen gestattet hätten."

Die Tänzerin hob verwundert das Haupt und sah ihn stolz an.

"Und wer hat Sie dazu gezwungen, mein Herr? Habe ich jemals ein Geschenk von ihnen verlangt und habe ich mich nicht im Gegenteil so lange geweigert, etwas von ihnen anzunehmen, als bis Sie mir unzählige Male versichert hatten, daß Sie reich genug dazu seien? Wollen Sie jetzt etwa mich für Ihren Leichtsinns verantwortlich machen?"

"Aber so hören Sie mich doch zu Ende, Bianca," rief Dilgers leidenschaftlich erregt. "Ich denke nicht daran, Sie meiner Torheit wegen anzuklagen. Ich will Ihnen ja nur Klarheit über meine Verhältnisse geben. Es ist Ihnen sicherlich bekannt, daß ich die Prokura für das Haus von Tryen führe. Meine Einkünfte sind sehr bedeutend nach jenseitbürgerlichen Begriffen, aber bei Weitem nichts ausreichend für die Bedürfnisse eines einigermaßen verwöhnten und lebenslustigen Mannes. Um mein Vermögen zu vergrößern, habe ich in der letzten Zeit selbst an der Börse spekuliert; das Glück hat mich anfangs begünstigt und all' der Luxus, der Sie hier umgibt, ist die Frucht meiner Anstrengungen gewesen. Seit zwei Monaten aber sind mir fast alle Unternehmungen fehlergefallen und das Mißgeschick verfolgt mich mit einer Beharrlichkeit, die mich müßlos machen könnte. Ich bin bedeutende Verpflichtungen eingegangen und wenn es mir auch vielleicht gelingt, die Einlösung derselben noch um einige Wochen hinauszuschieben, so stehe ich doch vor einer unvermeidlichen Katastrophe, wenn ich mir bis dahin die nötigen Mittel nicht verschaffen kann."

"Und das sagen Sie mir? Wollen Sie etwa, daß ich meine Mobilien und meine Schmuckgegenstände verkaufen soll, um ihre Schulden zu bezahlen?"

"Bianca, ich sagte Ihnen soeben, daß ich ruiniert sein werde, wenn ich in wenigen Wochen nicht Geld oder Kredit genug erlangt habe; Sie sind vielleicht noch nicht einmal im Stande, zu begreifen, von welchen Folgen dieser Schlag für mich wäre; aber Sie können mir glauben, daß das nicht einmal meine größte Sorge ist. Was mich vielmehr beunruhigt und ängstigt, ist der Gedanke an Sie und die leider nur zu unzweifelhafte Gewißheit, daß mir Ihr Haus von dem Augenblick an verschlossen sein wird, wo ich nicht mehr im Stande sein werde, meine Rivalen mit meinem Gelde aus dem Felde zu schlagen."

Sie haben mir Ihre Meinungen klar und unumwunden geäußert, mein Lieber," entgegnete Bianca, die jetzt ein wenig aus ihrer Gleichmütigkeit herauszutreten schien, "so will ich denn ihrer Offenheit mit gleicher Münze bezahlen. In der Tat fühle ich nicht das geringste Bedürfnis und sehe auch nicht die mindeste Veranlassung, mich für Ihre verunglückten Börsenspekulationen, deren Verantwortung Sie mir unmöglich zuschieben können, zum Opfer zu bringen. Da ich nun aber einmal nicht im Stande bin, Ihnen zu helfen, so wäre es doch wahrlich törichte Verleumdung, wenn ich mich zwecklos an Ihrem Untergange beteiligen wollte."

"Wer spricht denn davon? Im Gegenteil, Bianca; Sie sollen mir nur durch Ihre Mitwirkung bei einem einfachen und, für Sie wenigstens, völlig gefahrlosen Plane, die Mittel verschaffen, mich selbst aus meiner gegenwärtigen peinlichen Situation zu befreien und auch Sie für alle Zukunft vor jeder Verlegenheit sicher zu stellen. Ich denke, ein solcher Preis wäre doch wohl des leichten Versuches wert."

Jetzt gab sich die Tänzerin keine Mühe mehr, das Interesse zu verbergen, mit welchem sie von vornherein den Versicherungen des jungen Mannes gefolgt war; sie richtete sich aus ihrer zurücklehrenden Stellung empor und blickte ihm mit ihren weit geöffneten, funkelnden Augen erwartungsvoll m's Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Ein Schwerverkannter erläßt in der "Eisbener-Zeitung" folgendes Inserat: Aufgepaßt! Ich bin kein Friedensförderer, aber die sind Friedensförderer, welche meine Frau verleiten wollten, bei allen Geschäftsleuten zu pumpen, ich wäre in der ganzen Stadt bekannt und wenn ich zu Hause käme, müßte sie ausgeräumt haben. Ich habe meine selbige Frau spazieren gefahren und habe gebettelt. Ich habe sie auch nicht in Schweinefall gesperrt wie andere Schufte. Die meiner selbigen Frau Gutes getan haben, vergeß ich nicht.

J. Doppe". Die Anklage Doppes, daß "andere (!) Schufte" ihre Frau oder seine Frau — es ist nicht ganz klar — in Schweinefall gesperrt haben, wäre geeignet, betrübende Schlüsse auf das Familienleben in Eisleben zuzulassen. Doffentlich ist es nicht so schlimm.

— Eine bisher unbekannt Bismarckanekdote teilt den "Münch. N. Nachr." Koda-Koda nach den Verichten zuverlässiger Zeugen mit. In Wenden, einem deutschen Städtchen bei Riga lebte um das Jahr 1890 ein Kaufmann namens Trampelbach, ein glühender Bismarck-Berehrer. Als ihm — er hatte lange darauf gewartet — ein Sohn geboren wurde, schrieb er an den Alt-Reichskanzler einen überschwenglichen Brief und bat darin um die Erlaubnis, das Söhnchen "Bismarck" nennen zu dürfen. Bismarck antwortete in einem freundlichen Schreiben, er gebe nicht nur gern die erbetene Erlaubnis, sondern auch das Versprechen: wenn etwa ihm, Bismarcken, jetzt noch unverhoffterweise ein Sohn geschenkt werden sollte, wollte er ihn zum Danke für die hübsche Duldbigung — Trampelbach taufen lassen.

— Einer, dem die Strafe — zu klein ist. Aus Wien meldet man: Dem Richter des VIII. Bezirks, Sekretär Dr. Schachner, wurde gestern der Vagant Franz Hofmann wegen verbotener Rückkehr vorgeführt. Richter: Sie wissen, daß Sie abgeschafft sind? — Angekl.: O ja! — Richter: Warum kamen Sie zurück? — Angekl.: Daß i wieder eing'speret werd' . . . jetzt im Winter gibt's la Arbeit nüt! — Das Urteil lautete auf einen Monat strengen Arrests. — Angekl.: (enttäuscht): An Monat? — Richter: Sie können befragen! — Angekl.: Dös is mir ja z'wenig! (Bewegung) . . . i will drei Monat, daß i im Sommer auch kumm, wenns wieder a Arbeit gibt! Da es keine Rechtsmittel eines Verurteilten gegen zu geringe Strafe gibt, wurde Hofmann zur Strafverbüßung abgeführt.

Ball-Seide

von Mk. 1.10 ab

— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —

Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eibensdorf

vom 24. bis mit 30. Januar 1906.

Aufgebote: a) hiesige: Der Maschinenhändler Gottfried Friedemann Sohn hier mit der Anna Frieda Walther hier. Der Kaufmann Otto Johannes Carl Schöning hier mit der Emilie Käthe hier.

b) auswärtige: Der Ofensegerhölle Reinhold Adolf Otto Beckwerth hier mit Elmira Frieda Herold in Joidkau.

Gehelichungen: 3. Der Kaufmann Eugen Felix Götz hier mit Ida Elsa Reichner hier.

Wedurten: 31—34. Hildegard Alice, 2. des Geschäftsführers Friedrich Ernst Emil Bauer hier. Hans Erich, 2. des Fabrikarbeiters Paul Max Baumann hier. Nubi Alexander, 2. des Waldarbeiters William Götz hier. Hierüber 1 unehel. Geburt.

Sterbefälle 9—14. Die Stickerin Minna Hulda Schlegel hier, 23 J. 10 M. 22 T. Christiane Friederike verw. Franz geb. Martini-Schirmer hier, 78 J. 14 T. Caroline Wilhelmine verw. Küster geb. Keitner hier, 75 J. 11 M. 7 T. Wally Adele, 2. des Stickerh. Bes. Paul Emil Thuh hier, 9 M. 13 T. Hans Erich, 2. des Stickerh. Bes. Friedrich Edwin Unger hier, 1 M. 22 T. Friz, 2. des Handarbeiters Paul Hermann Keitner hier, 6 M. 20 T.

Kirchennachrichten aus Schönfeld.

Freitag, den 2. Februar 1906, abends 7, 9 Uhr: Bibelstunde, Pastor Gerlach.

Chemischer Marktpreise

am 27. Januar 1906.

Beizen, fremde Sorten	9 M. 35 Pf. bis 10 M. — Pf. pro 50 Kilo
schlischer,	8 - 40 - 8 - 80 -
roggen, niedl. schl.,	8 - 55 - 8 - 70 -
preuß.,	8 - 55 - 8 - 70 -
bießiger,	8 - 30 - 8 - 45 -
fremder,	8 - 90 - 8 - 05 -
Bräugerste, fremde,	8 - - - 10 - - -
schlischer,	8 - - - 8 - 75 -
Futtergerste	7 - 30 - 7 - 65 -
Kafer, schlischer	7 - 75 - 8 - 25 -
preussischer	8 - 55 - 8 - 75 -
ausländischer	8 - 30 - 8 - 90 -
Kohlerben	9 - - - 10 - - -
Mahl- u. Futtererbsen	8 - - - 8 - 75 -
Den,	3 - 10 - 3 - 70 -
Stroh, Pflasterdrusch,	2 - 40 - 2 - 70 -
— Maschinendrusch,	2 - - - 2 - 25 -
Strohsteln,	2 - 70 - 2 - 85 -
Butter	2 - 40 - 2 - 60 - 1 -

Beizenmarken bei 10,000 Kilo.

Neueste Nachrichten.

(Voll's Telegraphisches Bureau.)

— Baden-Baden, 30. Januar. (Pri vattelegramm) Die Frau des Schutzmanns Becker erhängte ihre drei Kinder und sich selbst. Die Kinder sind tot, die Frau wurde ins Leben zurückgerufen.

— Bozen, 30. Januar. (Privattelegramm.) In dem süditalien Grenzgebiet kamen infolge Erdbebens zahlreiche Lawinen nieder, wodurch verschiedene Straßen unterbrochen wurden.

— Budapest, 30. Januar. Der leitende Ausschuss der Koalition hat heute bezüglich der durch den Grafen Andrássy mitgeteilten Vorschläge des Königs einen Beschluß gefaßt, dessen Inhalt authentisch nicht bekannt gegeben worden ist. Aus verschiedenen Anzeichen schließt man jedoch, daß über Annahme oder Ablehnung der von der Krone angebotenen Kabinettsbildung innerhalb der koalitierten Parteien beträchtliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, sodas mit Sicherheit noch nicht gesagt werden kann, ob auf der von Seiten der Krone festgestellten Grundlage ein Ausgleich zustande kommen wird, oder nicht.

— Budapest, 30. Januar. Es verlautet, daß sich Graf Andrássy morgen nach Wien begeben wird, um die neuerlichen Anträge der Koalition bezüglich des Programms für die Kabinettsbildung dem Könige zu unterbreiten.

— Belgrad, 30. Januar. In amtlichen Kreisen werden die Meldungen auswärtiger Mäppter über eine serbisch-montenegrinische Militärkonvention und über ein angebotenes Schutz- und Trugbündnis Serbiens, Bulgariens und Montenegros in entschiedenster Weise für unrichtig erklärt.

— Riga, 30. Januar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Heute vormittag 8 Uhr drangen in das Lokal der Sicherheitspolizei, in dem schwere politische Verbrecher gehalten wurden, eine Anzahl Leute, die anscheinend ein Anliegen vorbringen wollten. Sie verurteilten den diensthabenden Polizeiergeanten und einen Wachtposten, töteten einen anderen Wachtposten und drangen in die Zellen ein, wo sie fünf wichtigen politischen Gefangenen die Freiheit gaben. Der Angriff, an dem sich auch Frauen beteiligten, ging so unerwartet und schnell vor sich, daß eine Infanterieabteilung, die in dem Polizeilokal auf Wache zog, keine Zeit hatte, Hilfe zu bringen.

Commis-Gesuch.

Ein mit der hies. **Sticker-Industrie** vertrauter und in der engl. und franzöf. Sprache bewandeter **Kaufmann** per. 1. April zu engagieren gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unt. **Z. N. # 10** an d. Exp. d. Bl.

Bu kaufen gesucht einige, in tadellosem Zustande befindliche

Handstickmaschinen.

Gesl. Off. unter **M. N. 300** an d. Exp. d. Bl. erb.

Junger Kaufmann,

Annaberger, welcher geläufig englisch u. französisch spricht und correspondiert, Schreibmaschine bedient, sucht, gestützt auf gute Referenzen, gegen bescheidenes Salair **per sofort Engagement**. Werte Offerten unter **K. 250** an die Exped. d. Bl. erbeten.

C. G. Seidel

Eingang neuester

Gemeinschaftlicher Einkauf in der Manufaktur- und Modewaren-Branche.



Der Verband sichert seinen Mitgliedern höchste Leistungsfähigkeit durch gemeinschaftlichen Einkauf von über 250 Geschäften.

Kleiderstoffe.

Verbandsmitglied Eibenstock.

Gesucht wird zum sofortigen Eintritt für hiesiges **Stickerfabrikations-Geschäft tüchtiger**

junger Mann,

sicherer Rechner, der mit allen Contor-Arbeiten vertraut ist und zuverlässig arbeitet. Off. unter **S. R. 50** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wer umzieht er neu baut er erneuert er neu einrichtet er heiratet

braucht Linoleum, Tapeten, Läufer, Möbelbezüge, Dekorationen.

Bitte verlangen Sie zunächst Muster u. Preislisten vom Versand-Geschäft

Paul Thum, Chemnitz.

Sämtliche Neuheiten der Saison sind eingetroffen.

Frische Worcheln,

Salat, Endivien, Napunschen, Frankfurter Würstchen, eine große Auswahl in zuckerfreien Apfelsinen, ferner in Zitronen empfiehlt zur recht flotten Abnahme **Aline Günzel**.

Garçon-Logis

zu vermieten **Forst- u. Moltkestraßen-Gde.**

Frachtbrief-Formulare Desterreich. Zolldeklarationen Zoll-Inhaltsverklärungen großes und kleines Format, sowie zum Durchschreiben

Ursprungs-Bezeugnisse Rechnungsformulare Speise- und Weinkarten

Hausordnungen Verschiedene Plakate Steuerquittungsbücher

hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn**.

Deutsches Haus.

Dienstag, den 6. Februar a. c.:

Grosser öffentlicher Volks-Maskenball.



Freenhafte Dekoration.

Darstellend: **Eine Nacht in Venedig.**

Prämierung der 3 schönsten Masken.

Ununterbrochenes Promenaden-Konzert, ausgeführt von 2 Musikchören.

Eintrittskarten à 1 Mark sind zu haben bei Herrn Hermann Pöhlend, Herrn Hermann Kohnmann und im Deutschen Haus.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **R. Hering.**

Anfang 7 Uhr. Demaskierung 10 Uhr.



Gasthaus zur Gartliche.

Heute Donnerstag: Anstich meines hochfeinen **Kulmbacher Bockbieres**

aus der Brauerei G. Sandler. Gleichzeitig empfehle **frisch gebackene Schinken mit Kartoffelsalat**, sowie **kalte und warme Speisen** zu jeder Tageszeit.

Es ladet hierzu ergebenst ein **Gustav Berthel.**

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 890 Mill. M.

Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 463

Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 226 Millionen Mark zurückerstattet.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen: Anverssbarkeit sofort, Anwartschaft u. Weltpolice nach 2 Jahren. Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank: **Ernst Th. Unger.**

Handwerker-Verein.

Die diesjährige General-Versammlung soll nächsten Montag, den 5. Februar, abends 9 Uhr im Vereinslokal „Bürgergarten“ abgehalten werden. Tagesordnung ist den geehrten Mitgliedern durch Cirkular bekannt gegeben worden.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Bernh. Friishe, z. St. Borf.

Dank.

Bei dem Heimgange unserer teuren Erschlafenen, der Straßennähererswitwe **Karoline Wilhelmine Huster geb. Peistner** fühlen wir uns gedrungen, allen unseren tiefgefühltesten **Dank** auszusprechen. Besonderen Dank der Familie Siegel für ihre sorgsame Pflege unserer unvergeßlichen Entschlafenen.

Eibenstock, Berlin, Engau, Niederplanitz und Vielau, den 29. Januar 1906.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tretet her zu meinem Grabe, stört mich nicht in meiner Ruh, Denn was ich gelitten habe, gönnt mir nun die ew'ge Ruh!

Deutsches Haus.

Heute Donnerstag:

Einweihung der neuen **Regelbahn**.
Ergebenst **R. Hering.**

Empfehle

jede Woche frische Sendung auswärtiger **Raffetauben**.
Eduard Neubert,
Restaurant zum Adlerfels.

Schnellicht

wünschen Alle ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schönen Teint. Alles erzeugt: **Bergmanns Lilienmilch-Seife.**

à St. 60 Pf. bei **H. Lohmann, Prog.**

Für meinen Sohn, welcher vergangene Ostern die Berechtigung zum **Einj.-frei. Militärdienst** erhalten und seit dieser Zeit die Oberklasse einer **Handelschule** besucht hat, suche ich eine

Lehrlingsstelle

in einem **kaufm. Geschäft**.
Gesl. Offerten unter **G. G. 106** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Freundliches, hübsch **möbliertes Garçon-Logis**

von jungem Mann per 1. Februar in der Nähe des Albertplatzes gesucht. Gesl. Off. unter **Z. Z.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfl. Mk.: 1,00, 1,50, 2,00 u. 2,40
nur in Original-Packungen.
FR. DAVID SÜHNE, HALLE A. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Für ein hiesiges **Sticker-Geschäft** wird

junger Mann,

für Versand zu engagieren gesucht. Off. mit Gehalts-Ansprüchen unt. **A. A. 100** an die Exp. d. Bl. erb.

Frischer Schellfisch,

Rotzungen u. Cablian treffen Donnerstag früh ein. Um flotte Abnahme bittet **Johanne verw. Blechschmidt.**

Mk. 12000

für sichere I. Hypothek gesucht. Offerten unter **P. L. 100** an d. Exped. d. Bl.

Hierzu eine humoristische Beilage.

Zimmersacher.

Sonnabend, Sonntag und Montag

Bockbierfest.

ff. Bockbratwürste. Kettlich gratis. Um freundlichen Besuch bittet **Gustav Lorenz.**

Gasthof am Auerberg, Wildenthal.

Nächsten Sonntag:

Ausschank von ff. Bockbier

und Tanzvergnügen.

Heute Donnerstag

Monatsversammlung.

„Liederkranz“.

Jeden Donnerstag Singstunde.

Kaufmännischer Verein.

Nächsten Freitag:

Monatsversammlung.

Kutscher-Verein.

Heute Donnerstag Versammlung u. Einzahlung der monatlichen Steuer.

Der Vorstand.

Reinischer Trauben-Brust-Moni.

Das reinste, edelste, wirksamste und billigste bei Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten etc. etc.

Seit 41 Jahren immense Erfolge in allen Ländern. à Fl. 1, 1¹/₂ und 3 Mark. (Jede Flasche mit Prospekt und Detailpreis.)

Zu haben in Eibenstock bei **Emil Hannebohn.**

Alleiniger Fabrikant: **W. H. Zickonheimer, Mainz.**

Oesterreichische Kronen 85,10 Pfg.

Jahrplan

der **Wilkau-Auerberg-Wilzschhaus-Carlsefelder Eisenbahn.**

Von Wilkau nach Carlsefeld.

aus Wilkau
Karlsefeld (Bsp.)
Karlsefeld (Bsp.)
Saupersdorf II
Saupersdorf I
Bärenwalde
Obercrinitz
Rothensirgen
Stilgenstein
Ruhweide
in Schönheide
aus Schönheide
Obercrinitz
in Wilzschhaus
aus Wilzschhaus
Wiesenhaus
Wilschmühle
Blechhammer
in Carlsefeld

Preis
5,32
6,04
6,09
6,16
6,22
6,29
6,49
6,57
7,18
7,26
7,39
7,46
7,48
7,54
8,10
8,23
8,33
8,43
8,53
8,58

Worm.
9,26
10,02
10,07
10,14
10,21
10,28
10,48
10,56
11,19
11,28
11,41
11,48
11,52
11,57
12,13
12,40
12,50
1,00
1,09

Rahm.
3,16
3,48
3,53
4,00
4,07
4,14
4,34
4,42
5,02
5,10
5,23
5,30
5,36
5,41
5,57
6,20
6,30
6,40
6,49

Kbb.
7,28
8,06
8,11
8,18
8,24
8,31
8,50
8,58
9,18
9,26
9,39
9,46
9,52
9,58
9,85
9,95
9,94

Von Carlsefeld nach Wilkau.

aus Carlsefeld
Blechhammer
Wilschmühle
Wiesenhaus
in Wilzschhaus
aus Wilzschhaus
Obercrinitz
in Schönheide
aus Schönheide
Ruhweide
Stilgenstein
Rothensirgen
Obercrinitz
Bärenwalde
Saupersdorf I
Saupersdorf II
Karlsefeld (Bsp.)
Karlsefeld (Bsp.)
Wilkau

Preis
6,10
6,18
6,26
6,34
6,42
6,52
6,58
7,18
7,26
7,39
7,46
7,54
7,61
7,71
7,81
7,91
8,01
8,11
8,21

Worm.
9,25
9,35
9,41
9,48
9,58
10,08
10,14
10,24
10,34
10,44
10,54
11,04
11,14
11,24
11,34
11,44
11,54
12,04
12,14

Rahm.
3,15
3,25
3,35
3,41
3,48
3,58
3,68
3,78
3,88
3,98
4,08
4,18
4,28
4,38
4,48
4,58
4,68
4,78
4,88

Kbb.
7,32
7,42
7,52
7,62
7,72
7,82
7,92
8,02
8,12
8,22
8,32
8,42
8,52
8,62
8,72
8,82
8,92
9,02
9,12

empfehlen **Max Steinbach.**

Bestellungen

auf das „**Amts- und Anzeigerblatt**“ für die Monate **Februar** und **März** werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Exped. des **Amtsbl.**

3000 Mk.

werden gegen gute 2. Hypothek (4700 Mk. unter der Brandtasse) zu 4 1/2 % baldigst zu leihen gesucht. Gesl. Off. werden unt. **„Eiser“** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Logis-Gesuch.

Ruhiges, anständiges Mädchen sucht **Kost** und **Logis** in christlicher Familie. Gesl. Off. unt. **M.** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

Jetzt muss man mit **Heringen** handeln, weil damit viel Geld zu verdienen ist. **Neus Vollheringe**, Tonne 1000 St. 40 M.; halbe Tonne, 500 St. 20,50 M. Probefass, 100 St. 4,50 M., versende gegen Nachn. **Paul Heldt**, Mittweida. Bei Bestell. nächste Bahnstation angeben.

Suche sofort **tüchtigen**

Sticker

für **Handmaschine**.
Vödisch, Berlin,
Büschingstraße 6.

Damen-Masken-Costüme

sind zu verkaufen
Bergstraße 4.

Witeffer

u. andere Hautunreinigkeiten werden beseitigt durch die **Scryncol-Seelen-Seife**.
D. R. G. M. - 50 Pf. per Stück.
H. Lohmann, Eibenstock.

Futtermelkrüben,

sehr billig, verkauft
H. Schönberg,
Rittergut Auerbach, Vogtl.

Schuhmacher-Gesellen

(Lehrling nicht ausgeschlossen).
Gustav Kunze, Schuhmachermstr.

Auspaffer gesucht

Schneebergerstraße 1.

Läufer-schweine

und **Ferkel**, beste Rasse, empfehlen
billigst **Gebr. Mückel,**
Rothensirgen, Telephon Nr. 17.

Geübte Stickmädchen

werden gesucht von
Flach & Petzold.

Handwerkst. sehr feine u. haltbare Schürzen, Kleider, Hemden, etc. etc. in großer Auswahl zu verkaufen. Preis nach Maß. **W. H. Zickonheimer, Mainz.**

Eine 2 fach 1/4 Maschine

ist zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Frischen Zander

empfehlen **Max Steinbach.**

Bestellungen

auf das „**Amts- und Anzeigerblatt**“ für die Monate **Februar** und **März** werden in der Expedition, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Exped. des **Amtsbl.**

vier
des
u. d.
blei
unfe

1906
dem
tra
dre

hier

223

aus
R o
teili
sich
Tür
Fran
a 11
vor
lehte
Ber
dard
Din
foge
stat
haus
Kon

der
b e
i n
deff
hinl
geste
fow
dure
Es
aus
hier
nach
widi
größ
wor
oder
wur
war
her
3 T

der
licht
liche
des
jahr
erch
daß
weit

direk
rita
auf
sint
Sch
zu
dem
nem

A f
„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg

„W
wir
Kof
wir
stan
nun
Erf
liegt
und
nur
in
fäbr
Sch
Mit
Den
hat
euro
wad
weg